

## 20 Jahre «Küsnachter Jahresblätter»

Der Gedanke, in Küsnacht Neujahrs- oder Jahresblätter herauszugeben, bestand schon in den 20er Jahren, namentlich in den Reihen des damals sehr aktiven *Jungschweizer-Vereins*. Angeregt worden war man durch die vielen Neujahrsblätter aus grösseren und kleineren historischen Städten der Schweiz. Ein Versuch war bereits 1863 gemacht worden, erwies sich aber als Fehlschlag; ganz offensichtlich bestand für die damals noch fest gefügte Dorfgemeinschaft kein Bedürfnis nach einer solchen Publikation. In den 20er Jahren war diese Dorfgemeinschaft bei weitem nicht mehr so fest gefügt. Wenn sich das Vorhaben damals nicht realisieren liess, so deshalb, weil die Leute, die es hätten tragen sollen, nicht zur Verfügung standen. Die damaligen Jungschweizer traten just in diesen Jahren ins Berufsleben ein, das sie teilweise auch fortführte vom Zürichsee. Dazu kam, dass in eben jenen Jahren die Abfassung einer Gemeinde-Geschichte in Auftrag gegeben wurde; rechnete man 1924, dass das Werk in etwa drei Jahren vorliegen würde, so konnte es dann nach 27 Jahren, nämlich 1951, der Leserschaft übergeben werden. *Franz Schochs «Geschichte der Gemeinde Küsnacht»* war wissenschaftlich ein Volltreffer, und vermochte nicht zuletzt deshalb zu gefallen, weil sie die Gemeinde in einen grösseren Zusammenhang stellte. Gerade dieser Umstand aber liess den Wunsch nach der *Behandlung kleiner Dinge* offen, kleiner Dinge, die den heimatverbundenen Bürger ebenso zu interessieren vermögen wie die grossen Zusammenhänge der Gemeindegeschichte. So kam es, dass einige inzwischen ergraute Jungschweizer – so namentlich *Walter Bruppacher* und *Dr. Werner Sautter* – die alte Idee wieder aufgriffen und zu ihrer Realisierung schritten. Im Rahmen der *Kulturellen Vereinigung* – sie war gewissermassen eine Nachfolgeorganisation des überalterten Jungschweizer-Vereins – bildete sich als Untersektion die *«Ortsgeschichtliche Kommission»*, die einerseits Küsnachts Geschichte nachspürte und als Fernziel die Errichtung eines Ortsmuseums vorsah, die andererseits die Herausgabe von Jahresblättern betreiben wollte.

1961 war es dann soweit: Es erschien der erste Jahrgang der «Küsnachter Jahresblätter». Schriftleiter war der bereits erwähnte *Walter Bruppacher*; am Zustandekommen dieses ersten Bändchens waren weiter beteiligt *Paul Fuchs*, *Prof. Dr. Hermann Bleuler*, *Arnold Elliker*, *Christian Frutiger*, *Pfr. Dr. Hans Gattiker*, *Ulrich Gut*, *Robert Leuthold*, *Karl Regli*, *Dr. Werner Sautter* und

Dr. Wilhelm Wetli. Im Vorwort betonten die Herausgeber, das Wissen um das geschichtliche Werden solle den Leser mit dem Dorf, dem See, mit der weiteren Heimat verketten. «Im Grundstrom heimatlichen und vaterländischen Empfindens möchten die «Küsnachter Jahresblätter» eine mitwirkende Komponente sein . . . Unsere «Blätter» möchten in bescheidener Weise mithelfen, in unserem Dorfe die Gesinnung zu erhalten, die jederzeit bereit ist, seine kleineren Belange sorgsam zu pflegen, aber auch, wenn es sein muss und sich die Gelegenheit dazu bietet, etwas Ausserordentliches zu leisten.»

Was ist daraus geworden? In den 20 Heften, die seit 1961 erschienen sind, haben *mehr als 130 Aufsätze* grösseren oder kleineren Umfangs Aufnahme gefunden; *etwa hundert Autoren* haben sie verfasst, etliche von ihnen eine ganze Anzahl von Titeln beisteuernd. Vom – wenn man so sagen darf – Produzenten her steht das Unternehmen somit glänzend da; es hat der Redaktionskommission nie Mühe bereitet, das Heft mit gehaltvollen Beiträgen zu füllen, und dies zu Konditionen, die nicht gerade verlockend sind: Das Honorar für die Autoren bestand und besteht meist nur in einem Nachtessen, das jeweils Redaktion und Mitarbeiter zusammenführt. Nicht ganz so erfreulich ist die Bilanz, wenn man sie vom Konsumenten her, wenn man sie vom Leser her betrachtet: Die Auflage der Jahresblätter konnte nicht wesentlich gesteigert werden; vor allem gelang es nicht im wünschenswerten Masse, auch die Neuzuzüger an der Publikation zu interessieren. Der Trost ist ein schwacher, dass dieses Interesse auch die Politische Gemeinde nicht in stärkerem Masse auf sich ziehen kann – es sei denn, es stehe eine Erhöhung des Gemeindesteuerfusses zur Diskussion.

Immerhin: Die «Jahresblätter» können sich auf *eine treue Leserschaft* verlassen. Die Redaktionskommission und die Autoren nehmen die immense Arbeit, die die Herausgabe jeweils verursacht, gerne auf sich, weil sie den an der Gemeinde wirklich Interessierten Jahr für Jahr Freude bereiten können, weil sie namentlich manchem Heimweh-Küsnachter im In- und Ausland die innere Beziehung zur alten Heimat wahren helfen können. Dass die «Küsnachter Jahresblätter» für Historiker und Volkskundler zu einer *Fundgrube* geworden sind, erfüllt die Herausgeber mit Stolz. Es erfüllt sie auch mit Stolz, dass das, was vor 20 Jahren ältere Herren begonnen haben, heute von der jüngeren Generation weitergeführt wird, dass sich immer wieder Küsnachter finden lassen, die einen Teil ihrer Freizeit für ein gemeinnütziges Unternehmen zu opfern bereit sind. In diesem Sinne ist das weitere Erscheinen der «Küsnachter Jahresblätter» eines jener positiven Zeichen, dass unser Dorf nach wie vor lebt und noch weit entfernt ist davon, zur Verwaltungseinheit herabzusinken.

*Hans Schnider*